

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwerverziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 13 (1942)

Heft: 12

Rubrik: Anstaltsnachrichten, neue Projekte = Nouvelles, divers

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anstaltsnachrichten, Neue Projekte - Nouvelles, divers

Verantwortlich für diese Rubrik: Franz F. Otth

Bern: Auf Ende August ist die enge Mitarbeiterin des Chefs des Eidgenössischen Kriegsernährungsamtes, Fr. Dr. Dora Schmidt, nach 19-jähriger vielseitiger Tätigkeit aus dem Bundesdienst ausgeschieden. Sie war die erste Frau, die im Bundeshaus mit exponierten Funktionen betraut wurde. Ihre Stelle nimmt ebenfalls wieder eine Frau ein, Fr. Dr. E. Rickli, die als Nachfolgerin in die Propagandaabteilung des Kriegsernährungsamtes berufen wurde. Fräulein Dr. Erika Rickli ist Vorsteherin der Haushaltungsschule des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, Sektion Zürich. Sie hat ihre Tätigkeit in Bern unter Beibehaltung ihres bisherigen Aufgabenbereiches bereits aufgenommen.

Biel-Mett: Das Krankenasyll „Gottgnad“ beherbergte im verflorbenen Jahr 117 Kranke, die teilweise noch mobil sind und in Haus und Garten etwas arbeiten können, zum weitaus größten Teil aber gepflegt werden und als Opfer schwerer Krankheit viel Leiden und Schmerzen ausstehen müssen. Dem Asylwerk wurde im Berichtsjahr Pfarrer Courant in Rütli bei Büren durch den Tod entrissen, der jahrelang dieses in der Abgeordnetenversammlung vertrat. Die Betriebsrechnung weist bei Fr. 148 654.51 Einnahmen und Fr. 147 203.43 Ausgaben eine Aktivrestanz von 1 451.08 aus. Das Gesamtvermögen belief sich auf Ende des Berichtsjahres auf Fr. 508 697.53, wobei das reine Kapitalvermögen mit Fr. 504 350.80 zu Buch steht. Sehr willkommen war das Legat von Fr. 10 000.—, mit dem Frau Elise Herrmann-Huber (Biel) das Krankenhaus bedacht hat.

Fribourg: La commission d'économie publique est satisfaite du développement réjouissant de l'Hôpital cantonal; elle prévoit que des agrandissements et des aménagements seront nécessaires, car tous les services sont à l'étroit.

Genève: La guerre a apporté des perturbations dans les établissements hospitaliers de Genève comme ailleurs. Le renchérissement de toutes les marchandises, des produits pharmaceutiques ajoutés aux difficultés de ravitaillement et de chauffage ont posé des problèmes délicats. Grâce aux dispositions prises à temps, la bonne marche de ces organes n'a jamais connu d'entrave. Les moyens financiers nécessaires leur ont été fournis. Ces préoccupations nouvelles n'ont pas empêché de songer aux plans d'avenir: reconstruction de l'Hôpital et groupement des Policliniques dans les locaux répondant aux exigences de notre époque. Une commission d'experts élabore les projets, dont la réalisation pourra être entreprise au lendemain de la guerre ou plus tôt, si les circonstances l'exigent.

Glarus: Im Jahre 1941 wurden im Kantonsspital Glarus total 2 298 Patienten betreut mit total 62 505 Pflage-tagen. Die Patientenfrequenz war eine recht gute, obgleich sie um 560 Tage geringer war als im Vorjahre. Die kantonale Krankenanstalt Glarus gehört zu denjenigen Anstalten, die im Verhältnis zur Einwohnerzahl der Kantone, prozentual am meisten frequentiert sind. Bettenbestand total 224; durchschnittlicher täglicher Patientenbestand: 173,3; durchschnittliche Aufenthaltsdauer pro Patient: 27,2 Tage; höchster Patientenbestand am 3. März 1941: 188; niedrigster Patientenbestand am 7. September 1941: 135. Durchschnittliche Ausgaben pro Patient und Tag: Fr. 10.86 (1940: 10.37). Durchschnittliche Einnahmen pro Patient und Tag: Fr. 5.80 (1940: 5.54). Defizit pro Patient und Tag: Fr. 5.06 (1940: 4.83).

Die Totalausgabensteigerung pro Patient und Tag gegenüber dem Vorjahre beträgt somit unabhängig von den Einnahmen) 49 Rappen oder 4,725%, wobei allerdings zu bemerken ist, daß dieses Jahr, analog den übrigen Anstalten, die Säuglingstage (3 165) auch einkalkuliert wurden, was im Interesse einer bessern Wirtschaftsvergleichsmöglichkeit unerlässlich ist. Wenn der Steigerung des Lebensindex nur zu einem bescheidenen Bruchteil gefolgt wurde, so hat dies vor

allem seinen Grund im Sparwillen der maßgebenden Spitalfunktionäre, in der frühzeitigen und teilweise grossen Vorratsanlegung und im entsprechenden Einkauf. Selbstverständlich diktieren die Mangelwirtschaft und die Rationierungsvorschriften noch mehr als der Sparwille. Leider wird die Einsparung an Material aller Art durch die gewaltigen Preisaufschläge zu einem großen Teil kompensiert. Die Betriebsrechnung zeigt bei Totalausgaben von Fr. 678 833.60 und Totalerträgen von Fr. 362 322.41 (plus Fr. 35 635.56) ein Defizit von Fr. 316 511.19.

Langenthal: Das Bezirksspital Langenthal ist von einem Verband der Gemeinden des Amtsbezirkes übernommen worden. Damit erhält es den Charakter einer öffentlichen Institution. Am 18. August a. c. wurde diese Neuerung in Langenthal beschlossen. Schulinspektor Walter Siegrist, Kleindietwil, erhielt den Auftrag, während der nächsten vier Jahre der Abgeordnetenversammlung vorzustehen. Ihm zur Seite steht als Vizepräsident Dr. Beat Müller, Langenthal. Der Posten des Sekretärs wurde Notar Ernst Bühler, Wynau, übertragen. Schulinspektor Siegrist übernahm in einer gehaltvollen Ansprache sein Amt und dankte seinen Vorgängern. Eine neunköpfige Verwaltungskommission ist aus Vertretern der Gemeinden eingesetzt worden. Der Staat hat zwei Vertreter in die Verwaltungskommission bestellt. Dr. Baumann, Chefarzt am Bezirksspital gab einen sehr aufschlußreichen Ueberblick und Ausblick auf die dringendsten Begehren des Spitals. Vorab ist die Errichtung oder ein Umbau des Absonderungshauses nicht mehr hinauszuschieben; den Schwestern und dem übrigen Personal soll eine bessere Unterkunft geschaffen werden.

Luzern: Der Große Rat behandelte die Abrechnung für den Neubau des Chirurgiepavillons III des Kantonsspitals Luzern, dessen Gesamtbaukosten sich auf Fr. 1 790 979.— belaufen. Die Kostenüberschreitung beträgt Fr. 205 000.—, die in der Hauptsache durch Ausführung von nicht vorgesehenen Mehrarbeiten entstanden sind. Ferner wurde das Dekret über die Um- und Neubauten des Kantonsspitals von 1930 bis 1941 behandelt. Es sieht in der Gesamtabrechnung eine Summe von Fr. 7 203 378.— vor. Durch diese Um- und Neubauten wurde die Bettenzahl um 440 auf 765 bis 800 Krankenbetten gesteigert.

Münsingen: Die stete Zunahme der hilfeschreitenden Patienten im Bezirksspital machte in den letzten Jahren die schrittweise Erhöhung der Bettenzahl von 34 auf 42 nötig. Dabei wurden die Räume des Personals in Anspruch genommen, das teilweise auswärts untergebracht werden mußte. Dieser Zustand hat sich als unhaltbar erwiesen. In dem sich im Bau befindlichen Stöckli neben dem Spital, sollen nun unsere getreuen Mitarbeiterinnen ihre sonnigen Stuben finden. Sie bleiben dabei in erreichbarer Nähe ihrer Arbeitsstelle.

St. Gallen: Neuerdings wird hier die Frage einer Verlegung der Kantonalen Strafanstalt an der St. Jakobsstraße erörtert. Sie soll in die werdenbergische Landschaft von Grabs zu stehen kommen und über eine Million kosten.

Zürich: Im Jahre 1941 wurden im Mütter- und Säuglingsheim „Inselhof“ 1 084 Kinder mit 56 732 Verpflegungstagen aufgenommen, ferner 989 Mütter mit 19 927 Verpflegungstagen sowie 137 Schülerinnen und Praktikantinnen mit 20 231 Verpflegungstagen. Zu den wichtigsten Aufgaben gehört die Pflege und Fürsorge der Kinder außerehelicher Mütter und für diese selbst. Die Fürsorgestatistik kann denn auch 1 084 Pflage-tage für ledige Mütter aufzählen. Ueber die Herkunft dieser Mütter orientiert eine Tabelle, aus der hervorgeht, daß 60 Hausangestellte, 25 Hilfsarbeiterinnen, 20 Serviertöchter, 12 Haustöchter und 11 Bürolistinnen waren. Was die Versorgung der Kinder betrifft, so konnten

62 in die Familie aufgenommen werden, 18 fanden in Heimen, 12 an Privatplätzen und 14 in Pflegestellen zwecks späterer Adoption Aufnahme. Die Kinderabteilung des Heims kann von einem guten Gesundheitszustand der Pfleglinge berichten. Ueber den Schulbetrieb wird ausgeführt, daß durchschnittlich 70 Personen im Dienst standen, von denen ungefähr die Hälfte Schülerinnen waren. Der Bericht verdankt den städtischen und kantonalen Behörden ihre große finanzielle Hilfeleistung und die zahlreichen privaten Spenden und erinnert daran, daß allein die Verpflegungskosten seit dem Jahr 1937 um 80% gestiegen sind. Die Betriebsrechnung schließt daher mit einem Rückschlag von Fr. 157 940.— ab.

Zürich: Im Jahresbericht 1941 für das Kantonsspital Zürich wird angeführt, daß die medizinische Klinik einen leichten Rückgang an Patienten verzeichnete, weil die Abteilung weniger mit akut erkrankten Militärpatienten belegt gewesen war. Immerhin ist bei den herrschenden Raumverhältnissen die obere Grenze des Möglichen erreicht worden. Die Außenstation Milchbuck, die zeitweise durch eine weitere Außenstation an der Schmelzbergstraße eine Ergänzung gefunden hatte, bewährte sich weiterhin sehr gut. Die Klinik beherbergte 1916 männliche und 1505 weibliche Patienten. In der chirurgischen Klinik ging die Frequenz ebenfalls leicht auf 4092 Patienten zurück. Trotz dieser Abnahme war die Klinik meist voll besetzt gewesen. Die Zahl der Operationen hatte sich gegenüber dem Vorjahr nur wenig verändert. Die spezialärztliche Abteilung für neurochirurgische Operationen wies eine Zunahme ihrer Tätigkeit auf und war von Kranken aus der ganzen Schweiz besucht worden. Das Röntgeninstitut litt durch Militärdienste der Assistenten und der Leitung, durch Schwierigkeiten in der Beschaffung von Ersatzstücken der Apparaturen und durch enorm lange Lieferfristen für Ersatzteile und Neuanschaffungen noch mehr als im Jahre 1940 unter den Kriegsergebnissen. Die Gesamtzahl der zugewiesenen Patienten stieg von 19 886 auf 20 058 wobei es sich ausschließlich um schweizerische Patienten handelte. Auf der stationären Abteilung der Augenklinik befanden sich 930 Patienten, die Poliklinik behandelte in 24 354 Konsultationen 8 694 Augenranke. — Die gesamten Einnahmen aller Abteilungen des Kantonsspitals erreichten den Betrag von Fr. 3 724 065.—, ihnen standen Ausgaben in der Höhe von Fr. 5 761 563.— gegenüber. Der Staatszuschuß erforderte somit Fr. 2 037 498.—

Zu unserem Titelbild

Das Walliser Kinderheim (Pouponnière Valaisanne) in Sitten besteht seit 12 Jahren. Seine Aufgabe besteht in der Aufnahme und Pflege verlassener oder bedürftiger Kleinkinder. Das Werk ist ganz auf die Wohltätigkeit angewiesen. Im Jahre 1941 verzeichnete das Heim 16 167 Pflorgetage. Die täglichen Ausgaben belaufen sich auf durchschnittlich Fr. 147.96. Die Kosten pro Tag und Kind betragen Fr. 3.34, die sich wie folgt zusammenstellen:

Nahrung, Miete, Löhne	Fr. 2.90
Allgemeine Unkosten	Fr. —.33
Verschiedenes	Fr. —.11.

Durch das Walliser Kinderheim konnten bisher 42 Kinder an kinderliebende Adoptiveltern übergeben werden. Mit einer einzigen Ausnahme, wo das Kind wieder zurückgenommen wurde, gehen nun alle diese Kinder einer glücklichen Zukunft entgegen.

Die Einnahmen des Heimes sind sehr klein. Ca. Fr. 10 000.— müssen jährlich gesucht werden. Das Heim besitzt kein eigenes Haus und mußte schon verschiedentlich umziehen. Auch jetzt bewohnt es ein Haus, das in 2 Jahren seinem Besitzer, der es selber bewohnen will, übergeben werden muß.

Möge diesem durch Directrice M. R. Zingg vorbildlich und liebevoll geleitete Heim eine glückliche Zukunft beschieden sein!

Diakonieverband „Ländli“ Oberägeri

Wenn man von Oberägeri aus dem See entlang nach dem Morgarten wandert, bemerkt man an der Halde ein stattliches Gut mit großem geschindeltem Hauptbau, etlichen kleinern Wohnhäusern und Nebengebäu-

den inmitten eines ausgedehnten Parkes, mit weitläufigen Gemüse- und Beerenkulturen, sowie Acker- und Wiesland und Waldgebiet. Das ist die Kuranstalt Ländli (zugleich Mutterhaus der Ländli-schwwestern), die mehr als zweihundert Gäste aufnehmen kann, und etwa hundert Schwestern, Lehr- und Haushalttöchter und Angestellte zählt.

Den Grund zum Ländliwerk legten schweizerische, in Deutschland ausgebildete Schwestern, die um 1920 in die Schweiz zurückkehrten, um in Zürich eine Diakonissenstation für Kranken- und Armenpflege in bescheidenem Rahmen anzufangen. Sie erwarben 1923 das Erholungsheim „Wartburg“ ob Mannenbach, wo ihnen einige deutsche Schwestern zu Hilfe kamen. Auf die hingebende, segensreiche Arbeit der Schwestern in Zürich und auf der Wartburg aufmerksam gemacht, entschloß sich 1925 die damals bestehende Ländli-gesellschaft, die 1911 errichtete Kuranstalt Ländli in Oberägeri, deren Leiterin, die bekannte Frau Popken, gesundheitshalber zurücktreten mußte, diesen Schwestern vorerst pachtweise zu übergeben. Gleichzeitig legten diese den Grund zum Ländlimutterhaus, indem sie Lehrlöcher aufnahmen. Auf dem auf christlicher Grundlage beruhenden jungen Werk lag von Anfang an offensichtlicher Segen. Ohne Mittel begannen die Schwestern ihre Tätigkeit, die bald von großem Erfolg begleitet war; beinahe jeden Winter war nach der Übernahme des Hauses eine Erweiterung nötig, und 1934 erstand der imposante, praktische und modern eingerichtete Bau der heutigen Kuranstalt.

Zu der ursprünglich allein gepflegten Krankenfürsorge kamen bald auch andere wichtige Tätigkeitsgebiete für die Schwestern, deren Zahl sich ständig mehrte. So entstanden nach und nach neben der Kuranstalt und dem Erholungsheim Wartburg noch die Diakonissenstationen der Ländliheime in Zürich und Basel, die Haushaltungsschulen Iseltwald am Brienzersee (34 Schülerinnen) und Fenil ob Vevey (26 Töchter), das Sprachinstitut Burg zu Iseltwald (30 Schülerinnen), das Kindererziehungsheim „Sonnenschein“ in Herrliberg, das etwa hundert Insassen zählt, das Entbindungsheim „Obstgarten“ in Herrliberg, die Klinik „La Riondaz“ in Leysin (Leitung Prof. Rollier); dazu kommt die weitverbreitete „Blätlimission“, die vom Anstaltspfarrer besorgt wird.

Die Leitung der Unternehmungen liegt seit der Gründung in der Hand der Hausmutter, Oberschwester Wilhelmina Pohlmeier, Ehrenbürgerin von Oberägeri, die in Verbindung mit Hausvater Pfarrer Cornilescu, mit großem Geschick ihre bedeutungsvolle Aufgabe betreut. Auch dem Arzt, Dr. Wäber, der ebenfalls von Anfang an im Ländli wirkt, gebührt ein wesentliches Verdienst an der erfolgreichen Entwicklung des Werkes.

Der Diakonieverband Ländli zählt gegenwärtig 210 Schwestern; davon sind u. a. 61 im Mutterhaus tätig.

Das Ländliwerk erwarb sich in der kurzen Zeit des Bestehens zahlreiche Gönner und Freunde; das äußere Gedeihen beruht eben auf einem gediegenen Innenleben, das auf der Hauptaufgabe des Ländli, das Evangelium klar und einfach praktisch zu verkündigen, und auf dem Wahrspruch „Bete und arbeite“ aufgebaut ist.

Bücherbesprechungen - Livres

Peter Wiese-gren, der schwedische Vorkämpfer für Bildung und Nüchternheit. Herausgegeben vom schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Verlag Buchdruckerei Fr. Dürig, Ostermündigen-Bern. Preis 80 Rappen.

Das Lebensbild dieses wackern Schweden sollten recht viele lesen, denn es ist so fein geschrieben, daß Kinder und Erwachsene es mit Gewinn in sich aufnehmen können. Mit nimmermüdem Eifer arbeitete der junge Gelehrte und spätere Pfarrer für seine Landsleute und kämpfte mit Mut und Ausdauer gegen das Schnapsbrennen, das vor hundert Jahren auf allen Bauernhöfen gemacht wurde. Mit andern Lehrern konnte er die Kinder und jungen Leute für die Nüchternheit gewinnen. 1836 bildete er den ersten Nüch-